

haben wird, wie sie Herr Diesmal Namenlos im Börsenblatt Nr. 59 für seinen Betrieb ermittelt hat. Aber Hand aufs Herz: wird nicht oft mit Drucksachen geradezu gewülfet? Wie viele fliegen bei mir täglich in den Papierkorb, die von mir keines Blickes gewürdigt werden! Und dabei handelt es sich fast immer um dieselben Firmen. Wäre es da nicht bei vielen Firmen angebracht, eine bessere Kontrolle auszuüben? Sonst muß man ja auf den Gedanken kommen, daß die Portoausgaben in dem Etat dieser Firmen gar keine Rolle spielen.

Wozu ist es nötig, daß besonders außerhalb des Buchhandels stehende große Firmen — lediglich um sich das Ansehen einer feinen Firma zu geben — heutzutage selbst die wichtigsten Sachen, wie z. B. eine Empfangsbestätigung, im Briefe mitteilen, als ob sie Postkarten überhaupt nicht kennen.

Auch sonst kann man tagtäglich beobachten, daß das Porto für viele Buchhändler anscheinend gar keine Rolle spielt. So wenn z. B. ein mir bekanntes großes Sortiment das Porto bei der Versendung eines Bandes von Langewiesche oder eines Menzels landwirtschaftl. Kalenders selbst trägt, obwohl es ungefähr 10 % ausmacht.

Sicher wird auch bei den Verkehrssteuern die bekannte arme Witwe oder das arme Dienstmädchen an den Haaren herbeigezogen, da sie sich als armes Opfer so vorzüglich bewährt haben. Nun, da achte man mal auf den Brief- oder richtiger Postkartenwechsel seiner Küchenfee, und man wird erstaunt sein über den Umfang desselben, wenn er auch im krassen Gegensatz zu dem Inhalt steht. Ich meine, wenn es diesen Herrschaften bisher auf die 5 Pfg. Porto und 10 Pfg. für die Ansichtskarte nicht ankam, so werden sie auch wohl noch 2 Pfg. mehr an Portoanschlag erschwingen können.

Die geplante Quittungssteuer bildet sicher eine gewisse Belästigung. Aber die Schmerzen darüber werden durch die Freude gemindert, die jeder Geschäftsmann empfindet, wenn eine Rechnung bezahlt wird, zumal die kleinen Beträge unter 10 M steuerfrei bleiben sollen. Wenn der alte Handelsmann John Bull an der Quittungssteuer nicht zugrunde gegangen ist, so werden wir sie wohl auch ertragen können. Nimmt es das deutsche Volk in militärischer Beziehung mit ihm auf, so wollen wir ihm beweisen, daß wir ihm in den Steuerfragen nicht nachstehen wollen.

Alle indirekten Steuern und Abgaben verlangen eine gewisse Zeit der Eingewöhnung. Und so bin ich der festen Überzeugung, daß auch unser Volk letzten Endes diese leider unabänderlichen neuen Lasten verdauen wird.

H. Sch.

### Der Krieg und die amerikanische Literatur.

Obwohl, wie allgemein bekannt ist, der amerikanische Handel durch den Krieg einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, ist der Buchhandel daran nicht beteiligt gewesen. Alle amerikanischen Fachzeitschriften müssen am Schluß des Jahres 1915 betrübt feststellen, daß sogar ein großer Rückschritt zu verzeichnen ist. Die Zahl der veröffentlichten Werke hat, wie eine Aufstellung in »Publishers' Weekly« zeigt, um 2286, gleich ungefähr 19 %, abgenommen. Der Ausfall erstreckt sich aber nicht nur auf die von England eingeführten Werke, die jetzt nur noch 29 % aller im amerikanischen Handel befindlichen Bücher ausmachen, sondern auch auf die rein amerikanischen Ursprungs. Diese haben eigentümlicherweise in ganz demselben Verhältnis abgenommen, wie die aus England stammenden, bei denen ja die verminderte Zahl schon durch die dort festgestellte geringere Verlagstätigkeit bedingt ist. Der europäische Krieg hat also die amerikanische Literatur genau so ungünstig beeinflusst wie die englische.

Sehen wir uns die Aufstellung etwas näher an und gehen wir zunächst auf das wenige Vorteilhafte ein, das sie zu verzeichnen hat. Die Abteilung Geschichte weist eine verhältnismäßig große Zunahme hauptsächlich eingeführter Werke auf, was ja leicht erklärlich ist, denn hierunter fallen alle Veröffentlichungen über den Krieg. Auch kaufmännische Bücher sind zahlreicher als im Vorjahre erschienen, wohl als Folge des stark belebten Handels. Soweit es sich um Einfuhr aus England handelt, weisen noch Philologie und Technik ein geringes Mehr auf,

direkt hervorgerufen durch den Krieg, da z. B. gleich nach seinem Ausbruch das Bestreben, fremde Sprachen zu erlernen, so stark war, daß Mangel an Wörterbüchern eintrat.

Auf das Gesamtergebnis bleiben diese kleinen Zunahmen natürlich ohne wesentlichen Einfluß. Die Rückgänge auf der ganzen Linie sind bedeutend und einige auch recht bemerkenswert. So z. B. ist in Theologie ein Ausfall von 232 Werken — eine Abnahme von rund 23 % gegen das Vorjahr — eingetreten. In England sind nur 8 % weniger Werke dieser Klasse erschienen, und auch bei den anderen kriegführenden Staaten — Frankreich ausgenommen — wird das Verhältnis nicht viel anders sein. Kriegsnot lehrt nun einmal beten; den Amerikanern bleibt jedoch anscheinend dazu keine Zeit, da sie hinreichend mit der Anfertigung von Granaten für unsere Feinde beschäftigt sind. Dazu brauchen sie auch keine Gesellschafts- und Volkswirtschaftslehre; denn die Abteilung »Sociology and Economics« ist noch weit mehr zurückgegangen. Wollte man böse reden, so könnte man noch bemerken, daß sie Rechtswissenschaft jetzt am allerwenigsten kimmere; denn diese Gruppe ist um beinahe volle 50 % zurückgegangen. Hier bilden aus England eingeführte Werke nur einen ganz geringen Bestandteil, sodaß der Ausfall fast ganz auf die verminderte amerikanische Verlagstätigkeit zurückzuführen ist. Umgekehrt ist der übrigens nicht so bedeutende Rückgang von 13 % in der Unterhaltungsliteratur zu vollen zwei Dritteln auf Rechnung der geringeren englischen Zufuhr zu setzen. Zahlenmäßig größere Ausfälle weisen dann noch Technik — bei der, wie schon gesagt, die Einfuhr zwar etwas zugenommen hat, die amerikanischen Verleger die Lage aber nicht ausgenutzt haben —, reine Wissenschaften, Heilkunde und allgemeine Literatur und Abhandlungen auf. Alles in allem ein anderes Bild, als man erwartet hatte!

Aber nicht allein Bücher, sondern auch die Zeitschriften und Zeitungen sind, wie Publishers' Weekly ebenfalls meldet, zurückgegangen. Der Gesamtausfall beträgt 135. Den größten Teil des Ausfalls stellen die wöchentlichen mit 224 Stück, während von den Tageszeitungen nur 17 eingingen. Die Zunahmen rühren von den im Aufblühen begriffenen Staaten und Kolonien, wie Alaska, Hawaii, Porto Rico, den Philippinen und Neufundland her. Ferner sind 70 neue Monatschriften entstanden. Daraus ist wohl zu schließen, daß der diesen Zeitschriften eigene reiche Bilderschmuck immer mehr die Gunst des amerikanischen Volkes erobert. Es muß daher um so bestrebender wirken, daß gerade eine der besten und bekanntesten Zeitschriften dieser Art, nämlich die amerikanische Ausgabe des auch in Deutschland früher weit verbreiteten englischen Strand-Magazines, mit der Februar-Nr. ihr Erscheinen eingestellt hat. Schon bei der Gründung im Jahre 1891 hat diese den Grundsatz aufgestellt und befolgt, auf jeder Seite ein Bild zu bringen. Um die Bilder schön und genau wiederzugeben, wurden in England Platten angefertigt und nach Amerika gesandt. Da die englische Regierung aber die Ausfuhr jeglichen Metalls verboten hat, so muß dies in Zukunft unterbleiben. Merkwürdig ist es, daß man in dieser Angelegenheit bisher keine andere Lösung gefunden hat. Die Hefte in Amerika neu zu setzen ist zu teuer. K.

### Kleine Mitteilungen.

**Berliner Sortimenterverein.** — Der Vorstand setzt sich nach den in der Hauptversammlung am 20. März stattgehabten Wahlen aus folgenden Herren zusammen: Paul Ritschmann, Vorsitzender, Bernhard Staar, stellvertretender Vorsitzender, Edmund Kantorowicz, Schriftführer, Anton Haller, stellvertretender Schriftführer, Moris Roland, Schatzmeister.

**Verleger mathematischer Literatur.** — In seinem demnächst bei B. G. Teubner in Leipzig erscheinenden Buche »Das Studium der Mathematik an den deutschen Universitäten seit Anfang des 19. Jahrhunderts« (Abhandlungen über den mathematischen Unterricht in Deutschland, veranlaßt durch die internationale Unterrichtskommission [Nr. 3, Heft 9]) spricht sich Prof. Dr. W. Lorey über den Anteil der deutschen Verleger an der Mathematik wie folgt aus:

Heinrich Weber (gestorben 1914 als o. Professor der Mathematik an der Universität Strahburg) hat gelegentlich hervorgehoben, daß für